

14 Jona und der Wal

Gott rief Jona, den Sohn von Amittai, und sagte zu ihm: «Geh nach Ninive, der grossen Stadt, und kündige ihr mein Strafgericht an! Ich kann nicht länger mit ansehen, wie böse die Leute dort sind.»

Jona machte sich auf den Weg, aber in die entgegengesetzte Richtung. Er hatte Angst, den Leuten von Ninive diese Drohung von Gott zu überbringen, und er wollte nach Tarschisch in Spanien fliehen, um Gott zu entkommen. In der Hafenstadt Jafo fand er ein Schiff, das dorthin segeln sollte. Er bezahlte das Fahrgeld und stieg ein. Da schickte Gott einen Sturm aufs Meer, der war so heftig, dass das Schiff auseinander zu brechen drohte. Die Leute auf dem Schiff hatten grosse Angst, und jeder schrie zu seinem Gott um Hilfe. Um die Gefahr für das Schiff zu verringern, warfen sie die Ladung ins Meer. Jona war nach unten gegangen, hatte sich hingelegt und schlief fest.

Der Kapitän kam zu ihm herunter und sagte: «Wie kannst du schlafen? Steh auf, rufe zu deinem Gott! Vielleicht hilft er uns, und wir müssen nicht untergehen!»

Die Leute auf dem Schiff wollten durch das Los herausfinden, wer an ihrem Unglück schuld sei. Da fiel das Los auf Jona. Sie bestürmten ihn mit Fragen: «Sag uns: Warum sind wir in diese Gefahr geraten? Wer bist du eigentlich? Was für Geschäfte treibst du? Zu welchem Volk gehörst du, wo ist deine Heimat?»

Jona antwortete: «Ich bin ein Hebräer und verehere den Herrn, den Gott des Himmels, der Land und Meer geschaffen hat.» Er sagte ihnen auch, dass er auf der Flucht vor Gott war.

Da bekamen die Männer noch mehr Angst, und sie fragten ihn:

«Wie konntest du das tun? Was sollen wir jetzt mit dir machen, damit das Meer sich beruhigt und uns verschont?» Denn es war inzwischen noch stürmischer geworden.

Jona sagte: «Werft mich ins Meer, dann wird es sich beruhigen. Ich weiss, dass dieser Sturm nur meinetwegen über euch gekommen ist.»

Die Leute auf dem Schiff machten einen letzten Versuch, durch Rudern das Land zu erreichen; doch sie schafften es nicht, denn der Sturm tobte immer heftiger. Da beteten sie: «Herr, strafe uns nicht, wenn wir diesen Mann jetzt über Bord werfen müssen! Rechne uns seinen Tod nicht als Mord an. Es war dein Wille, und alles, was du willst, geschieht.»

Dann nahmen sie Jona und warfen ihn ins Meer. Sofort wurde es ruhig. Da packte





sie alle grosse Furcht vor diesem Gott. Sie schlachteten ein Opfertier für ihn und machten ihm Versprechen für den Fall ihrer Rettung. Gott aber liess einen grossen Fisch kommen. Der verschlang Jona.

Drei Tage und drei Nächte lang war Jona im Bauch des Fisches. Dort betete er zum Herrn, seinem Gott: «In meiner Not rief ich zu dir, Herr, und du hast mir geantwortet. Aus der Tiefe der Totenwelt schrie ich zu dir, und du hast meinen Hilfeschrei vernommen. Du hattest mich mitten ins Meer geworfen, alle deine Wellen und Wogen schlugen über mir zusammen. Ich dachte schon, du hättest mich vergessen, deinen heiligen Tempel würde ich nie mehr sehen. Aber du, Herr, mein Gott, hast mich lebendig aus der Grube gezogen.»

Da befahl der Herr dem Fisch, ans Ufer zu schwimmen und Jona wieder auszuspuken.

Als Jona am Strand entlanglief und nach Hause zurückkehren wollte, rief Gott Jona zum zweiten Mal und sagte zu ihm: «Geh nach Ninive, der grossen Stadt, und rufe dort aus, was ich dir auftrage!»

Diesmal gehorchte Jona und ging nach Ninive. Die Stadt war ungeheuer gross; man brauchte drei Tage, um vom einen Ende zum andern zu kommen. Jona ging eine Tagesreise weit in die Stadt hinein, dann stellte er sich hin und rief: «Noch vierzig Tage und Ninive ist ein Trümmerhaufen!»

Und wie überrascht war Jona, als er sah, dass die Leute von Ninive ihm glaubten. Sie setzten ihre letzte Hoffnung auf Gott. Sie beschlossen zu fasten; und alle, Reiche wie Arme, legten zum Zeichen der Reue einen Sack an. Jonas Botschaft war nämlich dem König von Ninive gemeldet worden. Der stieg von seinem Thron, legte den Königsmantel ab, zog auch einen Sack an und setzte sich in die Asche. Er liess in der ganzen Stadt ausrufen:

«Hört den Befehl des Königs und seiner Minister: Niemand darf etwas essen oder trinken, weder Mensch noch Rind noch Schaf! Menschen und Vieh sollen einen Sack anlegen und laut zu Gott rufen. Alle sollen von ihrem bösen Weg umkehren und aufhören, Unrecht zu tun. Vielleicht lässt Gott sich umstimmen. Vielleicht können wir seinen schweren Zorn besänftigen, und er lässt uns am Leben.»

Gott sah, dass sie sich von ihrem bösen Treiben abwandten. Da tat es ihm leid, dass er die Stadt vernichten wollte, und er führte seine Drohung nicht aus.

Das wiederum gefiel Jona gar nicht, und er wurde zornig.





Er sagte:

«Ach Herr, genau das habe ich vermutet, als ich noch zu Hause war! Darum wollte ich ja auch nach Spanien fliehen. Ich wusste es doch: Du bist voll Liebe und Erbarmen, du hast Geduld, deine Güte kennt keine Grenzen. Das Unheil, das du androht, tut dir hinterher leid. Jetzt habe ich mich mit meiner Drohung lächerlich gemacht. Deshalb nimm mein Leben zurück, Herr! Sterben will ich, das ist besser als weiterleben!»

Aber Gott fragte ihn: «Hast du ein Recht dazu, so zornig zu sein?»

Jona verliess die Stadt in Richtung Osten. In einiger Entfernung hielt er an und machte sich ein Laubdach. Er setzte sich darunter in den Schatten, um zu sehen, was mit der Stadt geschehen würde. Da liess Gott eine Rizinusstaude über Jona emporwachsen, die sollte ihm Schatten geben und seinen Ärger vertreiben. Jona freute sich riesig über diese wunderbare Staude. Aber früh am nächsten Morgen schickte Gott einen Wurm. Der nagte den Rizinus an, sodass er verdorrte. Als dann die Sonne aufging, liess Gott einen heissen Ostwind kommen. Die Sonne brannte Jona auf den Kopf und ihm wurde ganz elend. Er wünschte sich den Tod und sagte: «Sterben will ich, das ist besser als in dieser Hitze weiterleben!»

Aber Gott fragte ihn: «Hast du ein Recht dazu, wegen dieser Pflanze so zornig zu sein?»

«Ja», sagte Jona, «mit vollem Recht bin ich zornig und wünsche mir den Tod!»

Da sagte der Herr: «Schau her, du hast diese Staude nicht grossgezogen, du hast sie nicht gehegt und gepflegt; sie ist in der einen Nacht gewachsen und in der andern abgestorben. Trotzdem tut sie dir leid. Und mir sollte nicht diese grosse Stadt Ninive leidtun, in der mehr als hundertzwanzigtausend Menschen leben, die rechts und links nicht unterscheiden können, und dazu noch das viele Vieh?»

Jona 1,2–2,5.7b.11; 3–4 (Gute Nachricht Bibel)

